

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 63 (2021)
Heft: 395

Rubrik: Backstage

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Once Upon a Time ... in Hollywood 2019, Quentin Tarantino
Margot Robbie wird Barbie spielen, in einem Film zur legendären Puppe. Die passenden Qualitäten zeigte die Schauspielerin bereits hier.



MATTEL MEETS HOLLYWOOD

Aus der Spielzeugkiste auf die Leinwand

Schon einmal in die Verlegenheit gekommen, einen Barbie-Film sehen zu müssen? Barbie und das Diamantenschloss vielleicht, über die Wagnisse von Delia, Alexa und Melody und ein verzaubertes Wunschschloss? Alle, denen diese Erfahrung nicht zuteil wurde, können sich wohl zu den Glücklichen schätzen, zumindest dem Urteil der strengen Filmkritik zufolge.

Die Zeiten dieser mehr oder minder schlechten Animationsfilme, in denen Barbie – zum Uncanny-Valley-Halbmenschen animiert – durch die Welt stöckelt, sind aber ohnehin bald gezählt: Mattel, der grosse Spielzeughersteller, hat sich nun für Live-Action-Versionen seiner Spielzeuge mit Warner Bros. zusammengetan und plant die grosse Offensive im Filmprogramm. 13 Filme sollen in der Pipeline sein, unter anderem eben ein neuer Barbie-Film, unter der Regie von Greta Gerwig und mit dem grossen Starlet Margot Robbie in der Hauptrolle der Superfrau, die schnell einmal, je nach Ausführung, Prinzessin, Astronautin oder Bäuerin sein kann. Das soll nicht der einzige Geniestreich von Mattel/Warner Bros. bleiben: Die Barbie-Version soll gefolgt werden von Filmen über den lila Dino Barney, die Hot-Wheels-Spielautos, Polly Pocket-Püppchen und Thomas, die kleine Lokomotive. (sh)

«Filme zu machen ist kein Beruf, sondern eine Lebenseinstellung. Es verwandelt mein ganzes Dasein in eine Kunstform.»

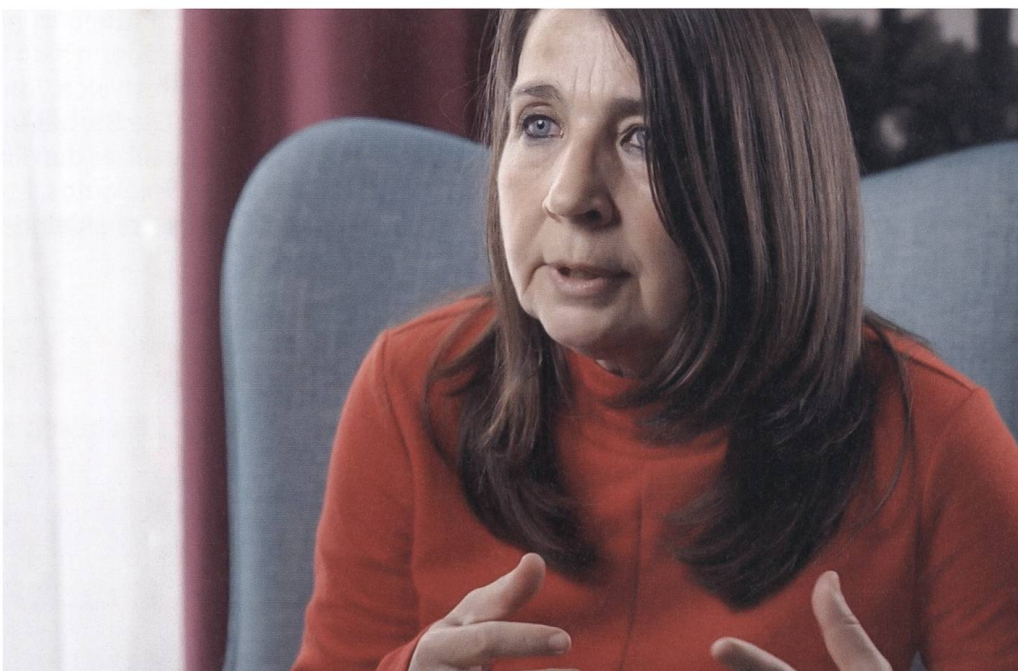
Anca Damian

Die Animationsfilmerin Anca Damian ist eines von drei Aushängeschildern der neusten Kampagne der EU zur Gleichstellung von Mann und Frau in Zusammenarbeit mit Le Collectif 50/50.

GLEICHSTELLUNG

Kampagne zur Selbsthilfe

Dass es nicht gut steht um die Gleichstellung in den audiovisuellen Medien, zeigen die Statistiken der EU zu deutlich: Nur bei 20 Prozent der Filme, die zwischen 2015 und 2018 in Europa produziert wurden, übernahmen Frauen die Regie. Vergleichbar schlecht sieht es in der Game-Industrie und bei höheren Redaktionsstellen über den ganzen Kontinent hinweg aus. Was kann man dagegen machen? Eine Kampagne, dachte die Europäische Kommission und lancierte zusammen mit dem feministischen Collectif 50/50 in Cannes «CharactHer». Deren Inhalt sind zum Einen genau diese Zahlen, die aufzeigen, wie weit man noch von der Gleichstellung in der Branche entfernt ist. Zum Anderen präsentiert die Webseite character.eu bis jetzt drei Frauen, die als Komponistin, Stuntfrau oder Regisseurin arbeiten und Mut machen. Herunterladen lässt sich ebenfalls ein «Toolkit», gefüllt mit deprimierenden Statistiken, nützlichen Links und ermutigenden Jobprofilen. CharactHer ist damit vor allem eine Anleitung zur Selbsthilfe. Ob allein damit die Situation markant verbessert wird, darf allerdings bezweifelt werden. (mik)



Telluride
Film Festival

77
MOSTRA INTERNAZIONALE
D'ARTE CINEMATOGRAFICA
LA BIENNALE DI VENEZIA 2020
Official Selection

Industry Selects
tiff
Toronto International
Film Festival 2020

APPLES

CHRISTOS NIKOU · GRIECHENLAND

«Neugriechische Komödie
auf lakonisch-ernstem Grund.»

TAGES-ANZEIGER

AB
19. AUGUST
IM KINO



INO BOURBAKI
IFFRAFF

trigon-film

KINOS

Offene Türen – leere Kassen?

Wie geht es den Kinos nun, wo die Tore wieder offen sind? Aus den USA jedenfalls erreichen uns die Meldungen, dass zumindest die grossen Franchise-Beiträge im Kino gut anlaufen: Black Widow etwa hat am ersten Wochenende an nordamerikanischen Kinokassen 80 Million US-Dollars für Marvel resp. Disney eingespielt, plus etwa nochmals gleich viel andernorts. Und das, obwohl der Film – entsprechend der neuen, viel befürchteten Doppelstrategie – gleichzeitig über den Streamingdienst Disney+ verfügbar war, wo ihn die weltweit etwa 100 Millionen Abonnent*innen gegen einen Aufpreis schauen konnten. Die Kinokassen scheinen dort also trotz monatelanger Abstinenz zu klingeln, und doch ist nicht wegzureden, wie viel weniger die Studios nun, wo eigene Verwertungskanäle bestehen, auf Kinos angewiesen sind. Es wurde vertikal integriert.

Und wie sieht es hierzulande aus? Etwa in den Kinos, die nicht in erster Linie mit den Streaming-Services und grossen Blockbustern um die Wette buhlen? Die Bilanz scheint durchmisch. Mit beschränkten Besuchszahlen schien zumindest im Frühjahr die Saison nur schwer anzulaufen. Nicole Reinhard vom Stadtkino im Basel schätzt, dass ihre Institution einen Rückgang der Zahlen von 30% im Vergleich zu den Vorjahren und Erwartungen in Kauf nehmen musste. «Einerseits sind viele Menschen noch sehr vorsichtig, andererseits braucht es wohl auch noch einen Ruck, um sie vom Sofa zurück in die Kinos zu holen», sagt Reinhard. «Hinzu kommt, dass die Öffnungsphase in die wunderschönen frühlommerlichen Tage fiel und die Menschen grosse Sehnsucht nach Begegnungen hatten und haben. Sie wollen endlich mal wieder raus und Leute treffen!» Das Kino Xenix in Zürich, ein Programmokino mit treuen Stammgästen, konnte wiederum mit neueren, starken Indie-Filmen zunächst gut durchstarten, wie die Co-Leiterin der Programmierung, Jenny

Billeter, meint, bevor dann auch dort das schönere – wenn auch wechselhafte – Sommerwetter und die Eröffnung weiterer Betriebe für einen Dämpfer sorgten, ähnlich wie in Basel: «Endlich schönes Wetter und Fussball-EM, dazu ein eher anspruchsvolles, nicht immer unertiteltes Programm («New Voices in Black Cinema»), das trotz seiner Aktualität kaum Publikum fand. Darüber sind wir sehr enttäuscht. Am liebsten würde ich das Programm in ein paar Monaten nochmals bringen. Es hätte es echt verdient.»

Seit einigen Wochen scheinen die Besuchszahlen andernorts wiederum vielversprechend, zumindest fürs Geschäft der Arthouse-Kinos in Zürich. Stephan Henz, der seit einem Jahr dort Programmleiter ist, kann zumindest im Vergleich zur letzten Wiedereröffnung um 75% gestiegene Zahlen verbuchen. «Das bisherige durchgezogene Sommerwetter half uns, klar, aber auch filmisch gab es mit Drunk (Another Round), Wanda, mein Wunder, Nomadland und The Father ein sehr starkes Programm.» Um auch mit einem Programmokino am Erfolg teilhaben zu können, hofft Billeter, an die Erfolge des Xenix Open Air im letzten Jahr anzuknüpfen: «Nachdem letztes Jahr beim schmalen Kulturangebot auch neues Publikum gewonnen werden konnte, sind wir zuversichtlich, dass wir von den 17 Abenden einen Grossteil mit einer schönen Crowd feiern können.» Eigentlich könnte nur noch das unstete Wetter einen Strich durch die Rechnung machen: «Climate change is getting real.» Bei schlechter Witterung könnte man immerhin, das ist der Vorteil des Xenix Open Air, in den Saal wechseln.

Bei allem Auf und Ab – und trotz dieser gemischten Bilanz: Am hoffnungsvollsten stimmt, wie sehr Kinobesitzer*innen, Programmateur*innen und Programmleiter*innen mit ganzem Herzen bei der Sache sind. Und an einen späteren Aufschwung glauben: «Wir machen weiter», heisst es etwa aus dem Zürcher Xenix. Auch Basel wirkt hoffnungsvoll, erinnert an die Magie des Kinos, das mit dem Streaming eben nicht zu ersetzen ist: «Wenn man erst mal wieder da war, weiss man, was man vermisst hat», so Reinhard. (sh)

FÖRDERUNG

Mehr Geld für Schweizer Festivals

Das Bundesamt für Kultur (BAK) hat über die finanzielle Unterstützung der Schweizer Filmfestivals für die nächsten vier Jahre entschieden:

Elf Veranstalter hatten auf eine öffentliche Ausschreibung geantwortet, neun von ihnen werden nun bis 2025 insgesamt 4 Millionen CHF pro Jahr erhalten. Das entspricht einer Erhöhung der Beiträge um 18 Prozent. Damit löst der Bund ein Versprechen aus der aktuellen Kulturbotschaft ein, die eine Anhebung der Beiträge für Filmfestspiele bereits vorgesehen hatte. Mit dem Geld möchte das BAK die «Einzigartigkeit und Qualität» der Programme fördern sowie die «Promotion des Schweizer Filmschaffens» stärken, wie es in einer Medienmitteilung heisst. Ausserdem wurde die nationale und internationale Ausstrahlung der Veranstaltungen «besonders gewichtet», so die Mitteilung weiter.

Mit Abstand am meisten Geld wird dem Locarno Film Festival zugesprochen. Etwas über 1,7 Mio. CHF werden pro Jahr an den wichtigsten Kinoevent im Land fliessen. Daneben kommt das Visions du Réel in Nyon zum Zug. Die international angesehene Plattform für Dokumentarfilme wird jährlich 570 000 CHF bekommen. Etwas über 400 000 CHF erhalten die Solothurner Filmtage sowie das Zurich Film Festival. Kleinere Anlässe wie die Kurzfilmtage Winterthur oder die Animationsfilmschau Fantoche in Baden werden mit Beträgen zwischen 120 000 und 170 000 CHF gefördert. (cam)

SWISS FILMS

Streaming als Herausforderung

Den Schweizer Film im In- und Ausland bekannt und beliebt zu machen, das ist der Auftrag der Stiftung Swiss Films. Es ist ein Auftrag, der in den letzten Jahren, da das Filmgeschäft sich zusehends ins Internet verlagert hat, immer schwieriger zu erfüllen war. Die Pandemie hat alles noch einmal komplizierter gemacht. Vor entsprechend grundlegenden Umwälzungen steht die Promotionsagentur des hiesigen Filmschaffens.

Als Erstes machen sich diese Neuerungen im personellen Bereich bemerkbar. So hat Swiss Films mit dem Direktorium und dem Präsidium des Stiftungsrats ihre zwei wichtigsten Positionen neu besetzt. Direktor von Swiss Films ist neu Nicola Ruffo. Er ersetzt Catherine Ann Berger, die diesen Posten seit 2013 innehatte und im Februar dieses Jahres zurückgetreten ist. Den Vorsitz im Stiftungsrat übernimmt Catherine Mühlemann von Josefa Haas, die diese Stelle von 2007 bis 2020 ausfüllte. Dies ist dem aktuellen Jahresbericht zu entnehmen, der vor Kurzem erschienen ist.

Im eigentlichen Geschäft will man Kurz- und Langfilme aus helvetischer Produktion künftig besser bewerben, indem die Abteilungen für inner- und aussereuropäische Förderung zusammengelegt werden. Zusätzlich werden in diesem Bereich die Förderbeiträge angehoben. So brauchen Regisseur*innen künftig nur noch einen Antrag zu stellen, wenn sie ihre Werke auf der ganzen Welt sowie im digitalen Raum bekannt machen möchten. Unterstützung gibt es auch dann, wenn Filmschaffende ihre Arbeiten auf Streamingplattformen feilbieten möchten. (cam)